Deutscher Reichstag.

18. Sitzung vom 17. Januar, mittags 1 Uhr.

Am Bundesrathstische: Frhr. von Marschall, Frhr. von Hammerstein u. A.

Die Berathung des Antrags Kanitz wird fortgesetzt.

Abg. Fürst **Radziwill** (Pole): Im Namen meiner Fraktion über den Antrag Kanitz zu sprechen ist keine leichte Aufgabe; denn wir vertreten vorwiegend ländliche Kreise. Indessen das kann uns nicht abhalten, ernst an die Frage heranzutreten, ob das zur Abhilfe der Nothlage der Landwirthschaft vorgeschlagene Mittel das geeignete ist. Diese Frage können wir weder nach der praktischen noch nach der politischen Seite bejahen. Wie können wir dem zustimmen, was gestern der Staatssekretär des Auswärtigen sachlich und autoritativ ausgeführt hat, daß der vorgeschlagene Weg nach allen Richtungen hin bedenklich, ja verhängnißvoll ist. Wir stimmen dem Staatssekretär auch darin bei, daß die Konsequenz des Antrags schließlich auch das Inlands-Monopol sein muß. Und mit Monopolen haben wir seit Gründung des deutschen Reichs trübe Erfahrungen gemacht. Ich meine das Monopol der vaterländischen Gesinnung, durch welches zahlreiche Staatsbürger gekränkt worden sind. Ich meine auch das andere Monopol, in Glaubens- und Gewissensfragen durch die Staatsautorität abzurthellen zu lassen. Daraus entstand eine tiefgehende Zerklüftung der Parteien. Und dann kam das dritte Monopol, begründet durch den 100 Millionen-Fonds, das zahlreiche Bauern von Haus und Hof trieb, Bauern, deren Schutz hier stets als eine Staatsnothwendigkeit hingestellt wird. Ich habe die Hoffnung, daß wir uns am Vorabend der fünfundzwanzigjährigen Jubelfeier der Gründung des Deutschen Reiches verständigen werden. Wir wollen den Grundsatz stabiliren, daß der Staat über den Parteien stehen, daß er seinen Schutz allen seinen Bürgern zukommen lassen muß. (Sehr wahr! bei den Polen.) Dieses Palladium wollen wir hochhalten. (Beifall.) Die Antragsteller würden ihren Zweck besser erreichen, wenn sie im Volke das Vertrauen befestigen, daß es bei der Regierung einen starken Schutz seiner Interessen findet. (Beifall.)

Abg. Dr. **v. Bennigsen** (nl.) Sine ira et studio werde ich mich bemühen, den ablehnenden Standpunkt, den meine Partei mit verschwindenden Ausnahmen diesem Antrage gegenüber einnimmt, darzulegen. Ich thue das, weil ich den schweren Niedergang der Landwirthschaft anerkenne, und weil ich hoffe, daß, wenn der Antrag wieder mit einer erdrückenden Mehrheit abgelehnt werden wird, dann sein Schicksal besiegelt sein wird. Es ist richtig, daß der Antrag jetzt in veränderter Gestalt vorgelegt worden ist; aber annehmbarer ist er dadurch nicht geworden. Aus der Rheinprovinz hat ihn kein, aus Westfalen nur ein Mitglied unterzeichnet, aus dem Westen und Süden nur vereinzelte. Es ist doch bemerkenswerth, daß der Antrag wesentlich bei den östelbischen Abgeordneten seine Unterstützung gefunden hat; in den Gegenden also, wo die Kultur jünger, die Industrie unentwickelter ist, der Niedergang in den Getreidepreisen also weit stärker empfunden wird. Der Staatssekretär v. Marschall hat gestern bereits ausgeführt, daß die Handelsverträge ihrem Inhalte nach mit dem Antrage in Widerspruch stehen und deren Abänderung unmöglich ist; er hat auch dargelegt, daß der Antrag nicht ausführbar ist. Die Antragsteller haben das nicht zu widerlegen versucht (Zustimmung), obwohl das doch sehr wesentlich ist. Die Frage der Ausführbarkeit des Antrags ist in der Kommission sehr eingehend geprüft worden, und wenn man die Verhandlungen liest, dann gewinnt man den Eindruck, daß auch Graf Kanitz sich die Schwierigkeit des An- und Verkaufs des Getreides durch das Reich nicht verhehlt. Er hat mancherlei Vorschläge gemacht, wie er sich die Ausführung denkt; aber diese enthielten etwas ganz anderes, als was uns jetzt hier unterbreitet wird, und auch seine Vorschläge in der Kommission erschienen nicht ausführbar. Herr von Marschall hat das ganz überzeugend dargelegt. Allerdings kann nach § 3 der Verträge neben dem Zoll die Einfuhr noch mit einer besonderen Abgabe belegt werden, aber es sollen dann Inland und Ausland vollkommen gleichgestellt sein; dem widerspricht der Antrag auf das äußerste, denn er will ja dem Ausländer gerade einen höheren Preis sichern. Rußland ist nach wie vor auf die Ausfuhr seines Getreides nach Deutschland angewiesen, wie wollen Sie da erreichen, daß es in eine Abänderung des Vertrags willigt, um den Antrag Kanitz durchführbar zu machen? Das ist ganz unmöglich, und so muß der Antrag Kanitz zu Boden fallen. Wenn nun die Handwerker gegenüber der erdrückenden Konkurrenz der Maschinen auch einen auskömmlichen Preis ihrer Erzeugnisse fordern, was wollen Sie denen angesichts des Antrags Kanitz erwidern. Textil-, Eisenindustrie, Schiffahrt usw. befinden sich ebenfalls in einem schrecklichen Niedergang. Und nun die Arbeiter! Deren Interesse ist dem der Landwirthschaft vollkommen gleichberechtigt. Wenn nun die Arbeiter ebenfalls einen auskömmlichen Lohn verlangen, und nicht nur das, sondern sogar das Recht auf Arbeit?! Dazu würde doch eine vollkommen veränderte Organisation des Staatswesens gehören. Die Sozialdemokraten würden zweifellos die nöthigen Konsequenzen ziehen und damit wären wir mitten im sozialdemokratischen Fahrwasser. Wenn die Sozialdemokraten dennoch nicht für den Antrag stimmen, so thun sie das nicht, weil sie es nicht können; denn die unmittelbare Folge des Antrages müßte ja die Vertheuerung des Getreides sein. Ich erinnere auch an die ablehnenden Beschlüsse des Staatsraths, die mit großer Mehrheit gefaßt worden sind. Ein Schutzzoll unterscheidet sich von diesem Antrage sehr wesentlich, denn er will kein Preisniveau festsetzen, sondern nur die inländische Produktion gegen die Konkurrenz des Auslandes schützen. England hat keine Getreidezölle und die Landwirthschaft befindet sich dort auf einem äußerst niedrigen Standpunkt. Ich weiß nicht, ob das im Interesse der industriellen Arbeiter ist, ob das nicht auf die Dauer in einer Ermäßigung der Löhne ihren Ausdruck findet. Jetzt handelt es sich hier nicht nur um den Antrag, sondern darum, daß man dem Landwirth sagt, in ihm allein liege seine Zuflucht, er allein bringe ihm die Hilfe, und zwar ohne sein Zuthun. Darin liegt sein bedrohlicher Charakter. Denn die Industrie und der Handel werden selbstverständlich ebenso die Wahrnehmung ihrer Interessen verlangen. In dieser Weise die Sache weiter zu treiben, ist in der That unverantwortlich. (Zustimmung.) Das führt nicht nur zur allgemeinen Unzufriedenheit, sondern ruft die produktive Landwirthschaft gegen die anderen Stände auf. (Zustimmung.) Sehen Sie sich doch die Sozialdemokraten an, deren Erfolge lediglich beruhen auf der täglich wachsenden Uneinigkeit der bürgerlichen Parteien. Tertius gaudet! Wie können wir uns der revolutionären Bewegung erwehren, wenn die agrarische Interessenpolitik derartig aufgestellt wird? Auf diesem Wege kann es nicht weiter gehen. Da möchte ich an den Patriotismus der Grafen Kanitz und Schwerin appelliren, daß wenn der Reichstag auch heute mit großer Mehrheit den Antrag ablehnt, daß sie dann den Antrag fallen lassen und ihre Aufmerksamkeit dem zuwenden, was zwar langsam, aber doch immerhin Hilfe zu bringen geeignet ist. So verzweifelt, wie die Lage der Landwirthschaft immer in der Agitation dargestellt wird, ist sie ja auch nicht (Zustimmung); in Hannover wird sie von den Landwirthen selbst bestritten. Es ist ja auch zu hoffen, daß die Getreidepreise wieder steigen.

(Reichskanzler Fürst **Hohenlohe** betritt den Saal.) Das Geschrei der Landwirthe gegen die anderen Stände ist das allerverkehrteste. Der Wohlstand ist nicht nur in der Industrie gewachsen, sondern auch in der Landwirthschaft haben sich große Vermögen in den guten Jahren angesammelt. Wo die Hilfe noth thut, wollen wir helfen, aber wir verlangen, daß Sie sich endlich auf einen Boden begeben, wo wirklich geholfen werden kann. Lassen Sie uns als treue Volksgenossen trotz aller wirthschaftlichen und politischen Gegensätze mit den Regierungen gemeinsam die geeigneten Maßregeln suchen. (Beifall.)

Präsident Freiherr **von Buol**: Mit Ihrer Genehmigung ertheile ich jetzt das Wort zu einer Mittheilung dem Herrn Reichskanzler.

Reichskanzler Fürst **Hohenlohe**: Im Namen Sr. Majestät des Kaisers habe ich die Ehre, den Entwurf eines Bürgerlichen Gesetzbuches zur verfassungsmäßigen Beschlußfassung vorzulegen. (Bewegung.) Dem Entwurfe ist eine Denkschrift beigegeben, in der die wichtigeren Bestimmungen des Entwurfes unter gründlicher Vergleichung mit den bisherigen Reichszuständen in Deutschland erläutert werden. Nach der Beschlußfassung der verbündeten Regierungen wird auch noch ein Einführungsgesetz eingebracht werden, das eine Reihe Bestimmungen enthalten wird, die allgemeine Natur, die in dem Gesetzbuche selbst keinen Platz finden. Es wird ferner diejenigen Rechtsgebiete enthalten, auf welche die Landesgesetze der einzelnen Bundesstaaten, trotz des gemeinsamen Reichsrechts, noch Anwendung finden sollen. Dieses Ausführungsgesetz hat den Bundesrath noch nicht durchlaufen, ich hoffe aber, daß dieser Entwurf Ihnen in den nächsten Tagen vorgelegt werden kann.

Die verbündeten Regierungen haben mit der Vorlegung des bürgerlichen Gesetzbuches eine Aufgabe erfüllt, welche durch gemeinschaftlichen Beschluß der verbündeten Regierungen und des Reichstages bald nach Errichtung des Deutschen Reiches begonnen haben. Schwerer hingehender Arbeit nicht nur der zunächst berufenen Vertrauensmänner, sondern auch weitere Kreise der bürgerlichen Gesellschaft haben daran theilgenommen. Dieses der echten Begeisterung des gemeinsamen Vaterlandes entsprungene Werk lege ich jetzt dem Reichstag vor, wo wir die Erinnerungstage einer großen Zeit durchleben, der wir die Errichtung des Reichs verdanken. (Beifall.) Getragen von der nationalen Idee, welche die Schaffung eines gemeinsamen bürgerlichen Gesetzbuches begleitet, haben die verbündeten Regierungen das ihrige gethan, damit der Abschluß des gesetzgeberischen Werkes nicht durch Bedenken und Einzelwünsche verzögert ist. Wenn nunmehr der Reichstag mit dem gleichen Geiste die Berathung vornimmt, so möge die Zeit dieser Gedenktage die Geburtsstunde dieses gleichen Rechtes werden. So überreiche ich die Vorlage dem Präsidenten mit dem herzlichen Wunsche, daß die Berathungen des Reichstags den Wünschen der verbündeten Regierungen entsprechen mögen. (Lebhafter Beifall.)

Präsident **v. Buol**: Der Reichstag verkennt in keiner Weise weder die politische noch nationale Bedeutung des Werkes noch die juristischen Schwierigkeiten der uns überreichten Vorlage. Es bedarf wohl keiner besonderen Aufforderung, uns an die große Zeit zu erinnern, in der dieses Werk seinen Ursprung gefunden hat, um zu veranlassen, dasselbe in der gleichen Weise, wie das von den verbündeten Regierungen geschehen ist, zu fördern und unverzüglich ihm unsere ganze Kraft zu widmen. (Beifall.) Der Reichstag wird unablässig bemüht sein, ohne Uebereilung und ohne Verzögerung die ihm anvertraute Aufgabe zu lösen, die unserem Volke und dem Vaterlande zum Heile gereichen wird. Das gebe Gott! (Lebhafter Beifall).

Landwirthschaftsminister Frhr. **v. Hammerstein**: Neues wird man über den Antrag Kanitz kaum noch sagen können. Aber das muß ich bemerken, daß die preußische Regierung die Verantwortung für einen derartigen Schritt nicht übernehmen konnte. Erschöpfend und klar ist es nachgewiesen, daß der Antrag mit den Handelsverträgen nicht zu vereinbaren ist und gerade aus der Veränderung des Antrages geht doch hervor, daß Graf Kanitz das ebenfalls in gewissem Maße anerkennt. Damit ist der springende Punkt der ganzen Frage erledigt. Der Versuch, auf die Preisbildung einzuwirken, ist zu den verschiedensten Zeiten gemacht und hat stets zu bedenklichen Konsequenzen geführt nicht nur in Deutschland, sondern in allen Ländern, erst neuerdings in Portugal, wie der Bericht unseres Konsuls erweist. Dort ist die Müllerei in die Hände dreier großer Mühlen übergegangen, ferner haben sich zwar die Preise für Weizen und Mais erhöht, es ist aber auch eine so entschiedene Brotvertheuerung eingetreten, daß die Regierung hat eingreifen müssen; dann haben die Vortheile der Einwirkung auf den Preis lediglich die Latifundienbesitzer gehabt, nicht aber die kleineren und mittleren Besitzer und endlich ist auch der Rückgang der landwirthschaftlichen Betriebe eingetreten. Das reizt doch nicht zur Einführung ähnlicher Einrichtungen in Deutschland. In Frankreich hat das Parlament mit 480 gegen 52 Stimmen die vorgeschlagene Zollerhöhung abgelehnt, nachdem Leon Say fast mit denselben Argumenten wie gestern Herr von Marschall die Zollerhöhung bekämpft hatte. Bisher ist überall, wo der Antrag Kanitz oder ähnliche Bestimmungen auftauchten, entweder abgelehnt worden, oder man hat keine guten Erfahrungen damit gemacht.

Der Antrag Kanitz, wie er jetzt gestellt ist, bezweckt nicht mehr blos die Hebung der Getreidepreise; diese würde ich allerdings für neue Wohlthat halten, denn die Konsumenten haben daran ebenfalls ein Interesse. Aber aus diesem Anerkenntniß folgt noch nicht die Verpflichtung des Staates, den Produzenten die Produktionskosten und einen geringen Ueberschuß zu garantiren. Und das letztere bezweckt der Antrag gerade. Daran knüpfen sich aber die bereits von anderer Seite entwickelten sozialistischen Bedenken. Wir beiseiten damit zweifellos den Weg zum sozialistischen Staat. Denn mit den gleichen Ansprüchen würden zweifellos die anderen Berufskreise an den Staat herantreten. Die Hebung der Getreidepreise soll nun ferner der agrarischen Krisis abhelfen. Aber diese ist gar nicht die Folge der niedrigen Preise, denn sie stammt bereits aus der Zeit der höheren Preise. Die Krisis ist allerdings durch das Sinken der Preise verschärft worden, aber ihre Ursache liegt wo anders. Der Graf Kanitz hat gestern gesagt, aber nicht bewiesen, daß die gegenwärtigen niedrigen Preise noch lange andauern werden. Ich bin der entgegengesetzten Ansicht, und zwar auf Grund der Erfahrungen, die ich als landwirthschaftlicher Minister zu machen Gelegenheit habe. Sind die Getreidepreise nicht die alleinige Ursache der Krisis, so können Sie diese auch nicht heilen, indem Sie blos die Preise heben. (Rufe: O ja! rechts.) Mit den sog. „kleinen Mitteln" kann man sehr wohl auch auf die Preisbildung einwirken. Ich erinnere nur an die Aufhebung des Identitätsnachweises, an die Eisenbahntarife und andere Maßregeln, welche die Preise ohne Zweifel beeinflussen, ferner an das Zuckersteuergesetz und andere Gesetze. Es ist darum nicht angemessen, diese Maßregeln lächerlich zu machen. Damit helfen Sie aber der Landwirthschaft nicht; denn weder mit der Aenderung der Währung und dem Antrage Kanitz, noch mit einer Monopolverwaltung bringen Sie der Landwirthschaft von heute auf morgen Hilfe. Ich erkenne voll an, daß Graf Kanitz durch seine Unermüdlichkeit und objektive Behandlung der Sache das Größte, was auf diesem Gebiete zu leisten ist, zu leisten vermag. Aber den Vorwurf kann ich dem Grafen Kanitz nicht ersparen: die Ausführbarkeit seines Antrages hat er nicht erwiesen und Klarheit über den Weg, den er zu gehen gedenkt, habe ich nicht bekommen. Abg. Graf Kanitz hat den Antrag als Nothbehelf bezeichnet. Gegenüber den nachgewiesenen Schwierigkeiten der Durchführung ist es mir unverständlich, wie man ihn als einen Nothbehelf auf unbestimmte Zeit empfehlen kann. Die Frage der Preisbildung ist eine der schwierigsten, die es auf dem Gebiete der Volkswirthschaft giebt. Und dies Problem trägt man in die unterste Volkskreise, denen man verspricht, ihnen durch Druck auf die Regierung höhere Preise zu verschaffen. Natürlich sagen diese Kreise: Der, der mir das verspricht, ist mein Mann. Indem man Leuten vorredet, die Regierung könne helfen, aber wolle nicht helfen, beschwört man große Gefahren für unsere Wirthschafts- und Gesellschaftsordnung herauf. Denken Sie an das Sprichwort: Wer Wind säet, wird Sturm ernten, und die Geister, die man ruft, zwingt man nicht so leicht. Denken Sie an die Geschichte der Bauernkriege. (Unruhe rechts.) Da hat es denselben Anfang genommen. Das thut meinem Herzen weh. Ich hoffe daher, ähnlich wie der Herr von Bennigsen ausgesprochen hat, daß, wenn der Reichstag sich zu der großen That entschließt, nach dreimaliger Berathung des Antrags Kanitz jetzt ein Ende mit dem Antrage Kanitz zu machen (Rufe rechts: Nein! Nein!), die Herren so viel Patriotismus beweisen und die Lösung des Problems, das geradezu gemeingefährlich ist (Lebhafte Zustimmung links, Widerspruch rechts), auf eine ruhige und objektive Prüfung zurückzuführen. Das ist die Pflicht eines jeden ruhigen Bürgers; namentlich in einer Zeit wie der jetzigen, wo wir wahrlich schon Zündstoff genug im Lande haben, daß er nicht mehr von gegenüber konservativer Seite (Lebhafte Zustimmung links, Widerspruch rechts) noch vermehrt werde. Mag dieses oder jenes Wort verletzend gewesen sein (Ja! ja! rechts), aber es liegt in der Sache und ich als preußischer Landwirthschaftsminister habe mich für verpflichtet gehalten, unter so bedenklichen Verhältnissen hier Farbe zu bekennen. (Stürmischer Beifall links und im Centrum, wiederholtes Zischen rechts.)

Abg. **Herbert** (Sd. Redner bleibt minutenlang bei der großen Unruhe des Hauses, die auf die Rede des Ministers folgte, unverständlich. Mit Mühe stellt der Präsident mit der Glocke die Ruhe wieder her. Der Minister und die Vertreter des Bundesraths verließen nach der Rede den Saal): Die Unduruhführbarkeit des Antrages Kanitz ist vollkommen festgestellt. Wenn die Arbeiter mehr Lohn haben wollen, dann haben sie die ganze Polizei, die Beamten und die Presse gegen sich. Die Herren Agrarier dagegen agitiren für den Antrag Kanitz mit Hilfe der Polizei, der Beamten und der Presse. Man hat den Antrag auch sozialistisch genannt, aber ein größerer Mißbrauch ist mit dem Worte „sozialistisch" niemals getrieben worden. Deshalb haben wir keinen Grund, für den Antrag einzutreten. Die Herren Agrarier wollen immer alles Mögliche für sich selbst haben, aber ihren Arbeitern geben sie einen ganz ungenügenden Lohn. Mir sind Fälle bekannt, wo ein Arbeiter auf dem Lande nur 5 Pfg. Lohn pro Stunde bekommt. Besonders auch auf dem Gute Barzin sind die Arbeiter sehr schlecht gestellt. Die Wahl in Colberg hat gezeigt, wie die Bauern zum Antrage Kanitz stehen. Die Leute, die Sie (nach rechts) immer für sich in Anspruch nehmen, sind wohl gar keine Bauern. In einer mir bekannten Sektion des Bundes der Landwirthe ist ein Schuhmacher Sektionsvorsteher. Herr Kollege Graf Bismarck sprach gestern vom beschränkten Unterthanenverstand. Ich will von seinem Verstand nicht sprechen, aber die Ausführungen seiner gestrigen Rede waren auch in ihren thatsächlichen Angaben zum Theil falsch, ganz abgesehen von der Begründung seines Standpunktes zum Antrag Kanitz. Die kleinen Bauern wissen zum Theil schon recht gut, wer ihre Interessen am besten schützt. Es giebt, namentlich in Pommern, schon eine Menge Sozialdemokraten unter ihnen. Das habe ich gemerkt, als ich dort eine sozialdemokratische Versammlung abhielt. Die Herren Agrarier denken nur an sich, sie reisen nach Berlin, vergeuden hier ihr Geld und reden von der Noth der Landwirthschaft. Von der Noth der Arbeiter sprechen sie nicht. Der Gedanke, daß der Staat dafür sorgen soll, daß alle Einwohner im Lande ihr Brot haben, ist ja ein sehr schöner, aber er kann in der heutigen Gesellschaftsordnung nicht verwirklicht werden. Der Minister nannte soeben die Agitation der Agrarier eine gemeingefährliche. Es wäre doch eine wunderbare Ironie, wenn sich einmal die Nothwendigkeit herausstellen sollte, gegen diese Herren ein Ausnahmegesetz zu erlassen.

Präsident **v. Buol**: Der Abg. Koehler hat vorhin während der Rede des Ministers in ungebührlicher Weise denselben mehrmals unterbrochen. Ich rufe denselben deswegen zur Ordnung.

Minister Frhr. **v. Hammerstein**: Es ist hier so aufgefaßt worden, als ob ich der konservativen Partei als solche einen Vorwurf gemacht hätte: Ich habe das Stenogramm meiner Rede noch nicht gesehen und weiß nicht, ob sie im Zusammenhang so aufgefaßt werden kann. Jedenfalls aber ist die Aeußerung nicht so gemeint gewesen. Ich habe nicht gegen die Partei als solche, sondern nur gegen die agitatorische Partei gesprochen. (Lachen und Unruhe rechts.) Ich stelle fest, daß ich die konservative preußische Partei in Preußen und die konservative Partei im Reiche nicht mit meinen Aeußerungen habe treffen wollen.

Abg. Frhr. **v. Manteuffel** (kons.): Der Landwirthschaftsminister hat mit seinen letzten Aeußerungen seine ersten Aeußerungen, die uns natürlich auf das allerschmerzlichste berührten mußten, einigermaßen wieder eingeschränkt. Aber trotzdem muß ich erklären: der Minister für Landwirthschaft hat den Antrag Kanitz als gemeingefährlich und die Unterzeichner desselben als „sogenannte Konservative" bezeichnet (Hört, hört! rechts). Der Minister weiß, daß hinter den Unterzeichnern des Antrages bis auf verschwindende Ausnahmen, die ganze konservative Partei im Landtage und hier steht, und alle diejenigen Männer, die einen Einfluß in der Partei haben. Der Minister kann es sich selbst sagen, welchen Eindruck es bei den Konservativen im Lande machen muß, wenn er mit der Bezeichnung „sogenannte Konservative" allen denen, welche zum Antrag Kanitz halten, eine konservative Gesinnung abspricht (Lebhafter Beifall rechts).

Minister Frhr. **v. Hammerstein**: Ich bestreite ganz entschieden, daß ich gesagt habe, was Herr v. Manteuffel soeben gesagt hat; ich habe nur die Agitation gemeint.

Abg. **v. Kardorff** (Rp.): In allen Versammlungen, denen ich beigewohnt habe, ist von einer solchen Agitation, wie man sie uns zuschreibt, nichts zu merken gewesen. Natürlich fällt wohl einmal bei einer solchen Nothlage ein stärkeres Wort. Der Antrag Kanitz geht nur darauf ab, und das ist ausdrücklich hervorgehoben, die Regierungen aufzufordern, Verhandlungen mit den Vertragsstaaten darüber anzuknüpfen, wie weit die Ausführung des Antrages ohne Verletzung der Verträge möglich ist. Wenn also heute Herr v. Bennigsen wieder behauptet, dieser Antrag widerspräche den Handelsverträgen, so hat er wohl den alten Antrag Kanitz noch im Sinne, dieser Antrag ist etwas ganz anderes. (Heiterkeit links.) Auch der andere Vorwurf, den man dem Antrage gemacht hat, daß er sozialistisch ist und in den Sozialismus hineinführt, konnte man wohl dem früheren Antrage Kanitz machen, nicht aber dem jetzigen, bei dem es sich doch nur um ein Nothgesetz auf eine bestimmte Reihe von Jahren handelt. Ich glaube auch nicht, daß die technische Ausführung des Antrages so enorm schwierig ist. Wir kaufen doch große Massen Getreide für die Militärverwaltung und haben dazu ein technisch gebildetes Personal; würde es für die Staatsregierung wirklich unmöglich sein, Speicher zu miethen, zu verschließen und zu bewachen? Wenn die Regierung den Willen hätte, fände sie auch einen Weg. (Sehr richtig! rechts.) Daß die Sozialisten sich gegen den Antrag erklären, ist ja erklärlich; sie wissen ganz genau, daß dieser Antrag den deutschen Bauernstand erhalten würde (sehr richtig! rechts), und die Vernichtung des deutschen Bauernstandes ist ja eines der Zwecke der Sozialdemokratie. Das hat der Abg. Schippel einmal ganz offen ausgesprochen; er sagte: die Bauern sind nicht eher für uns zu haben, als bis sie ruinirt sind. Wie traurig es dem Bauern heute schon geht, beweist ein Fall aus dem Kreise Oels, wo ich früher Landrath war. Hier sind in einem Dorfe in letzter Zeit sämmtliche fünf Bauernstellen, die dort vorhanden waren, unter den Hammer gekommen. (Hört! hört! rechts.) Nach dem Urtheil der besten Sachverständigen, die wir haben, hätte Deutschland in den letzten beiden Jahren seinen Getreidebedarf vollkommen selbst decken können, und gerade in diesen Jahren haben wir den großen Getreideimport gehabt. Das ist auch der Grund, weshalb Deutschland jetzt an so schweren Handelsbilanzen leidet, die es auf die Dauer nicht vertragen kann. Bei England ist das ganz anders, weil es viel

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-18960118022/fragment/page=0001

mehr Zinsen vom Auslande erhält. Genau dasselbe hat mir vor kurzem ein englischer Handelsstatistiker gesagt. Die Stellung, die Herr v. Bennigsen zu der agrarischen Bewegung einnimmt, erinnert mich sehr an die Stellung, die er auf seine Partei auch bei der Inangurirung der großartigen Handelspolitik des Fürsten Bismarck eingenommen haben. Freilich dattirt seit jener Zeit der Niedergang der nationalliberalen Partei. Herr v. Bennigsen meinte, man müsse nicht blos an die Landwirthe denken, sondern auch an die Handwerker und die Arbeiter. Nun, ich kann versichern, es giebt keine eifrigeren Anhänger des Bundes der Landwirthe als die Handwerker in kleinen Städten. (Sehr richtig! rechts.) Wir sind gebeten worden, wenn nun der Antrag Kanitz abgelehnt würde, endlich ruhig zu sein und mit den kleinen Mitteln, die jetzt im preußischen Landwirthschaftsministerium vorbereitet würden, uns zufrieden zu geben. Ich fürchte, diese kleinen Mittel werden die Noth der Landwirthschaft nicht lindern können. Ich weiß zwar, es giebt noch ein großes Mittel, nämlich die Aenderung der Wählung. (Aha! links.) Aber das will uns die Regierung ja auch nicht geben. Ich gebe die Hoffnung nicht auf, daß die Noth der Landwirthschaft die verbündeten Regierungen, den Reichskanzler doch noch veranlassen wird, Unterhandlungen mit den Vertragsstaaten einzuleiten. Wir haben die dringende Veranlassung, alles zu thun, um unsere arbeitende Bevölkerung wohlhabend und kräftig zu erhalten, und nachdem die deutsche Regierung ein solches Interesse für die Buren in Transvaal gezeigt hat, hoffe ich, daß sie ein gleiches Interesse auch für die deutschen Buren zeigen wird. (Lebhafter Beifall rechts. Heiterkeit links.)

Abg. **Richter** (frs. Vp.): Der Landwirthschaftsminister hat den Antrag als ein gemeingefährliches Problem bezeichnet. Er steht nicht blos in Widerspruch zu den Handelsverträgen, sondern seine Gemeingefährlichkeit liegt in der Annahme der ganzen Anschauungen, die ihm zu Grunde liegen, in seiner Wirkung auf die ganzen wirthschaftlichen Verhältnisse. Die Herren sagen, sie wollten diesen Antrag nur auf 6 Jahre haben. Vielleicht würden die Sozialdemokraten auch zufrieden sein, wenn man ihnen sagte: wir wollen einen sozialistischen Zukunftsstaat für 6 Jahre einführen. (Heiterkeit.) Es ist ein Irrthum des Herrn v. Kardorff, daß wir so viel Getreide in Deutschland geerntet haben, wie wir brauchen. Die Herren (rechts) sind gewöhnt, zu gut behandelt zu werden. Herr v. Manteuffel meinte, was wird die Rede des Ministers Hammerstein im Lande für einen Eindruck machen? Nun, einen ganz ausgezeichneten. (Heiterkeit.) Der Antrag hat durchaus keine wirkende Kraft bewiesen. Nur ein einziger Abgeordneter, Herr v. Ledebour hat früher gegen den Antrag gestimmt und gehört jetzt zu den Unterzeichnern des Antrags. Aber eine agrarische Stimme macht noch keinen Sommer. (Heiterkeit.) Ueber den Antrag selbst brauche ich nichts zu sagen. Die Klagen über zunehmende Armuth und Nothstand sind durchaus unbegründet. Wir bedauern uns, wie besonders der preußische Etat ergiebt, in einer Periode aufsteigender Entwickelung. In Berlin hat sich in einem einzigen Jahre der Fleischkonsum um 10 Proz. pro Kopf der Bevölkerung gehoben, Eisen- und Kohlenindustrie haben einen Aufschwung erfahren, und auch der preußische Domänenetat zeigt kein so trostloses Bild der Landwirthschaft. Die Herren, die am meisten für den Antrag Kanitz eintreten, sind nicht „von geringem Gut". Im Gegentheil, sie sind von sehr vielem Gut. Sie sind Fideikommißbesitzer und beziehen große Renten. Friedrich Wilhelm I. sagte, er wolle den Trotz der Junker rubiren und die Souveränität stabiliren, wie ein rocher de bronce. Die Souveränität ist hier das Gemeinwohl.

Ein Schlußantrag wird angenommen.

In einer persönlichen Bemerkung erklärt

Abg. Graf **Kanitz** (kons.) einer Bemerkung des Abg. v. Bennigsen gegenüber, daß er dessen Wunsch, den Antrag später nicht wieder einbringen zu wollen, nachkommen würde, wenn er die Ueberzeugung hätte, daß die Abstimmung aller Abgeordneten auch ihrer innersten persönlichen Ueberzeugung entspräche (Große Unruhe). Er habe etwas von Fraktionsbeschlüssen gehört.

Das Schlußwort erhält

Abg. **Liebermann v. Sonnenberg** (Antis.): Ich bedauere, daß der Minister v. Hammerstein dem Antrag Kanitz einen ganz anderen Sinn untergelegt hat, als er in Wirklichkeit hat, und dann gegen diesen anderen Sinn polemisirt hat. (Minister **v. Hammerstein** schüttelt den Kopf und ruft: Das ist nicht wahr!) Herr Minister, Sie haben nicht das Recht, mit mir hier zu sprechen (Unruhe). Der Antrag Kanitz ist die Fortsetzung der Friedericianischen Getreidepolitik. Ihm liegt derselbe Gedanke zu Grunde, und man kann nicht die Berichtedenartigkeit der zeitlichen Verhältnisse gegen ihn anführen. Die größere Ausdehnung Deutschlands im Vergleich zum damaligen Preußen wird durch die entwickelteren Verkehrsverhältnisse vollkommen ausgeglichen. Der Antrag wird das Brot nicht vertheuern. Die Agitation des Bundes der Landwirthe trägt nicht Mißmuth und Unzufriedenheit in die ländlichen Kreise, sondern ermuntert sie im Gegentheil zu neuem Streben. Ich bezweifle nicht, daß der Landwirthschaftsminister ein warmes Herz für die Landwirthschaft hat, aber er möge das bei uns auch voraussetzen. Der brausende Beifall, den gestern Staatssekretär v. Marschall am Schlusse seiner Rede bei den Sozialdemokraten fand, sollte ihm doch zu denken geben. Unsere Grenzwälle in unserer geographisch exponirten Lage ist unser Bauernstand. Wir müssen denselben uns erhalten. Der Deutsche hat einen zu großen kosmopolitischen Sinn, und Sache einer guten Regierung muß es sein, das deutsche Volksbewußtsein zu stärken. Möge uns doch bald wieder eine solche Regierung beschieden sein! (Heiterkeit.) Der Antrag wird wiederkommen, viel sicherer, als diejenigen Herren, die jetzt gegen ihn stimmen, bei den nächsten Jahren wiederkommen werden (Heiterkeit). Der Großgrundbesitz sühlt sich solidarisch mit der ganzen Landwirthschaft und wenn Herr Richter einmal die Verlustlisten von 70/71 ansehen will, so wird er sehen, wie viele Landwirthe damals für das Vaterland geblutet haben (Beifall rechts). Wie gesagt, der Antrag wird wieder kommen und in einer Form, daß die Regierung ihn nicht mehr ignoriren kann. Wenn der Antrag auch Gegner findet in Herren Rickert und Richter, Herren Herbert und von Marschall (große Heiterkeit), so können wir uns doch berufen auf den großen Einsiedler in Sachsenwalde (Lebhafter Beifall rechts, große Unruhe links), dem morgen das ganze deutsche Volk in begeisterter Dankbarkeit zujubeln und zujauchzen wird. (Stürmischer Beifall rechts, auch auf den Tribünen; großer Lärm links.) Wenn einzelne Irregeführte das nicht begreifen, so lege ich demgegenüber: Es wird doch Licht, merken's auch die Blinden nicht!

Als Redner an den Schluß seiner Rede gekommen ist, wird der Lärm im Hause immer größer; die Rechte ruft stürmisch Beifall, die Linke betheiligt sich an der Unruhe, so daß manche der pathetischen Worte des Redners, obwohl er seine ohnehin kräftige Stimme aufs äußerste anstrengt, verloren gehen. Als er geendet, ertönt von Neuem brausender Beifall und Händeklatschen rechts, auch auf der Tribüne betheiligen sich einzelne Zuhörer an dieser Demonstration. Graf Herbert Bismarck drückt dem Abg. von Liebermann die Hand.

Es folgte eine lange Reihe persönlicher Bemerkungen.

Abg. Graf **Bismarck** (b. k. P.). Der Abg. Richter hat eine Verdrehung meiner Worte in der gestrigen Rede wiederholt. Ich kann das entschuldigen, da er gestern nicht hier war und falsch berichtet worden ist. Ich habe nicht in dem Sinne, wie er es ausführte, mit Worten, die auch nicht sehr geschmackvoll sind, gesagt: Kein Kanitz, keine Kühne; — ich habe nur ausgeführt, daß wenn die verirrten Lakaien des Proletariats und Sozialrevolutionären anheimfallen und deren Ansichten angenommen haben, daß sie kaum noch mehr die Königstreue auf ihre Fahnen schreiben werden. Ich erwarte von der Loyalität des Abg. Richter, diese Erklärung entgegenzunehmen.

Abg. **Richter** (freis. Vg.): Ich habe nicht ganz genau an den Oldenberg'schen Bericht gehalten. (Rufe: Aha! und Lachen rechts.) Wenn ich die Aeußerungen des Grafen Kanitz in die Worte gekleidet habe: „Kein Kanitz, keine Königstreue," so mag das den Herren allerdings unbequem sein, aber es bleibt doch richtig. (Große Unruhe rechts.)

Abg. Graf **Bismarck**: Sämmtliche Herren, die gestern anwesend waren, werden mir bestimmen, daß der Schluß meiner Rede so gewesen ist, wie ich eben erklärt habe; auf die Mittheilungen einer nicht verantwortlichen Korrespondenz kann ich nichts geben. Ich rufe alle Herren als Zeugen an, die gehört haben, was ich gesagt habe. Was Herr Richter sagt, ist mir ganz einerlei. (Beifall rechts; große Unruhe links.)

Landwirthschaftsminister Freiherr **v. Hammerstein**. Ich habe zu erklären, daß ich allerdings an der konstituirenden Versammlung des Bundes der Landwirthe in Hannover auf eine Einladung hin theilgenommen, aber in der Versammlung ausdrücklich erklärt habe, daß ich es ablehnen müsse, dem Bunde der Landwirthe beizutreten, weil weder meine Stellung als Landesdirektor der Provinz Hannover noch meine damalige Stellung als Vorsitzender des Landwirthschaftsstats mir das erlaube. Ich will dabei noch weiter betonen, daß ich in der damaligen Versammlung gesagt habe, ich halte die spontane Vereinigung der Landwirthe zur Wahrnehmung ihrer Interessen für durchaus berechtigt, so lange sie eine legale Vertretung bleibt, ich warne aber davor, diese Vertretung über das Ziel hinausschießen zu lassen.

Die Abstimmung ist eine namentliche. In derselben wird der Antrag Kanitz mit 219 gegen 97 Stimmen abgelehnt. Dafür stimmen die Konservativen geschlossen, die Antisemiten, die Freikonservativen mit den unten angegebenen Ausnahmen, die Nationalliberalen Heyl zu Herrnsheim, Hofang, Münch-Ferber, Graf Oriola und ferner Graf Bismarck, Dr. Sigl, Prinz Hohenlohe.

Dagegen stimmen das Centrum, die Sozialdemokraten, die beiden freisinnigen Parteien, die Polen und Welfen, die Nationalliberalen mit Ausnahme der Abgg. Heyl zu Herrnsheim, Hofang, Münch-Ferber, Graf Oriola und des Hospitanten der nationalliberalen Partei Schwerdtfeger, von den Freikonservativen die Abgg. Krupp, Leuschner, Merbach, Engels, Böhlmann und andere im ganzen etwa die Hälfte der Fraktion.

Der Abstimmung enthält sich Graf Schlieffen-Schlieffenberg (Hospitant der Konservativen).

Nächste Sitzung Montag 1 Uhr (2. Lesung des Etats.)

Schluß 7 Uhr.

Berliner Börse vom 17. Jan.

(Ergänzung zu den Notirungen im gestr. Abendblatt.)

Bank-Diskonto.

Berlin Wechsel 4, Lomb. 4½ u. 5		
Amsterdam 2½. Brüssel 2½		
Petersburg 5½. Wien 5.		
London 2. Paris 2.		

Deutsche Fonds- u. Staatspap.

Barmer Stadtanleihe	3½	101,25B
Berliner Stadt-Obl.	3½	102,2 G
do. do. 1892	3½	103,60G
Magdeburger St.-Anl.	3½	102,50B
do. do. neue	4	103,20G
Westpr. Prov.-Anl.	3½	101,70B
Bad. Staats-Eis.-Anl.	4	— —
Bairische Anleihe	4	106,25B
Braunschw. 20Thlr.-L.	—	107,30G
Köln-Mind. Pr.-Anth.	3½	138,25B
Hamb. 50 Thlr.-Loose	3	136,9 bz
Meininger 7 fl.-Loose	—	23,40G
Oldenb. 40 Thlr.-Loose	3	132,50B

Ausländische Fonds.

Argent. Gold-Anl. 5%	—	57,00bzG
do. innere do. 4½ %	—	47,40bz
Barletta 100 Lire-Loose	—	25,50bz
Bukar. Stadt-Anl. 1884	5	100,90G
do. do. 1888	5	100,00G
Chilen. Gold-Anl. 1889	4½	94,30G
Egyptische priv. Anl.	3½	— —
do. do. do.	4	— —
Freiburg. 15 Fr.-Loose	—	27,40G
Griech. Anl. 1881—84	—	— —
do. kons. Goldrente	—	26,20bzG
do. Monopol-Anl.	—	— —
do. Gd.-Anl. v. 1890	5	— —
Mailländ. 10 Lire-Loose	—	13,50bz
Mexikaner Anl. à 100.	6	91,70bz
do. do. à 20.	6	92,80B
Norweg. Staats-Anl. 88	3	— —
Oesterr. 1860er Loose	5	120,00bzB
Rumän. 5% Anl. 91 fl.	5	103,40B
Russ. Gold-B. 1884, 88	4	111,60bzG
Russ. Orient-Anl. II.	4	— —
do. do. III.	4	— —
do. Nicolai-Oblig.	4	— —
do. Boden-Kredit	5	120,60G
do. do. gar.	4½	104,50bz
Russ. Präm.-Anl. 1864	5	— —
do. do. 1866	5	166,75bzG
Schwed. St.-Anl. 1886	3½	100,50bzB
do. do. 1890	3½	— —
do. Hyp.-Pfdbr. 1886	4½	— —
do. do. 1878	4	— —
Spanische Exterieurs	4	— —
Türkische Anleihe	1	— —
do. Administ.	5	91,10bzG
do. 400 Frcs.-Loose	—	110,50bz
Ungarische Gold I.-A.	4½	104,30G

Industrie-Aktien.

A.-G. f. Anilinfabr.	12½	210,00G
Anhalter Maschinen	0	— —
Annaburger Steingut.	—	151,00bzG
Archimedes	4½	107,00bzG
Banges, Berl. Charlbg.	7,5	52,00bzG
do. B.-Wilmersdf. T.-G.	26	702,9 bz
Bazar	0	3 0,00G
Braunschweiger Jute	12	170,00bzG
Berl.-Anh. Maschinen	6	1-3 75bzG
Berliner Bockbrauerei	6	176,60bzG
do Brauerei Schlegel	6	129,00bzG
do. Union Gratwell	5½	124,30 G
Brsl. Eisenb. W., Jänke	8½	191,50bzG
Breslauer Oelwerke	3½	90,50G
Butzke, Metallindustr.	4	158,00G
Charlottb. Wasserwerk	8	211,00G
Chem. Fabr. Schering	15	245,50G
Chemn. Masch. Zimm.	3	114,80G
Dessauer Gas	10	199,10bzG
Egestorff-Salzwerke	8	138,25G
Elberfeld. Farbenfabr.	16	308,90B
Erdmannsdorf, Spinn.	0	92,50G
Freund Masch. konv.	13	244,00bzB
Harburg-Wien Gummi	22	320,-0bzG
Harkort St.-Pr. konv.	11½	102,00bzG
do. Brückenb. konv.	7½	132,50bzB
do. do. St.-Pr.	8½	132,00bzG
Hirschberger Masch.	8	133,00bzG
Keyling & Th. Eiseng.	8	116,75G
Kurfürstendamm-Ges.	—	1 60G
La Veloce, Ital. D.	0	75,00bzG
Ludw. Löwe & Co.	20	316,00bzG
Mälzerei Wrede	4½	85,00bzG
Magdeburger Baubank	2	70,25G
Magdeb. Pferdebahn	6	195,75bz
Neuroder Kunstsandst.	5½	104,50bzG
Nordd. Eiswerke	4	82,90bz
Omnibus Gesellschaft	12	242,00bzB
Oppeln Portl.-Cem.	6½	127,50bzG
Passage	4	96,00bzG
Pferdebahn, Breslauer	8	177,00B
Saline Salzungen	7	113,00bzG
Sangerhäuser Masch.	22½	— —
Schaffer & Walcker	3	108,00bzG
Schlesische Cement	10½	174,00bzG
Schwartzkopff	13½	249,25bzG
Siemens Glas-Industr.	11	189,00bzB
Stettiner Cham. Didier	15	220,00G
Sudenburg. Maschin.	20	181,00bz
Thüringer Salinen	5½	87,00bzG
Ver. Köln-Rottw. Pulv.	13	203,00bzG
Westf. Draht-Industrie	8	136,00bzG
do. Union konv.	1	— —
do. 6% St.-Pr.	7	150,00bzG
Wittener Guss	6½	143,00bzG
Wilhelmshütte	1½	— —
Zuckerfabr. Frankstadt	0	115,80bz

Deutsche Eisenb.-Prior.-Oblig.

Mainz-Ludw. 75, 76, 78	4	101,90bz
do. v. 1890	3½	— —
Ostpreuss. Südbahn	4	— —
Saalbahn	3½	— —

Deutsche Eisenb.-St.-Prior.

Breslau-Warschau	4	65,50bzG
Dortmund-Gronau-E.	4	149,75G
Marienb.-Mlawkaw.	4	121,25bzG
Ostpreuss. Südbahn	4	118,50bz

Eisenb.-Prior.-Obligationen.

Ital. Eis.-Obl. v. St. gar.	3	52,70bzG
do. Mittelmeerb. stfr.	4	94,30bz
Lemberg-Czernowitz.	4	98,10bzB
Oest.-Frz. Staatsb., alte	3	93,90G
do. Ergänzungsn.	3	— —
do. do. Gold-Pr.	4	104,40G
Oesterr. Lokalbahn	4	— —
do. Nordwestbahn	5	109,40bz
Südöster. Bahn (Lomb.)	3	72,00B
do. do. Obligationen	5	111,40bz
Ungar. Nordostbahn	5	— —
do. do. Gold-O.	4½	105,25bzB
do. Eisenb.-Silb.-A.	4½	102,50B
Iwangorod-Dombr gar.	4½	104,00bzG
Kosl.-Woronesch Obl.	4	100,60B
K.-Chark.-Asow (Obl.)	4	100 60bz
Kursk-Kiew	4	101,000
Mosco-Kursk	4	98,40bz
Mosco-Rjasan	4	102,30bz
Mosco-Smolensk	5	104,75bzB
Rjäsan-Koslow	5	100,75bzG
Rjaschk.-Morczansk	5	— —
Rybinsk-Bologoye	5	100,100
Russ. Südwestbahn	4	102,00bzB
Transkaukasische	3	— —
Warschau-Wiener Ueb	4	104,400
do. IX. Ser.	4	103,20bz
Wladikawkas Oblig.	4	102,00bzG
Manitoba rz. 1933	4½	100,250
Northern-Pac. I. b. 1921	6	112,500
do. II. „ 1933	6	— —
do. III. rz. 1937	6	— —
do. „	5	35,750
S. Louis u. S. Fr. rz. 1931	6	102,00bzG
do. do. b.	5	90,50bzG
Central-Pacific	5	90,00B
Amazonische	6	88,10bzG
Portug. Eisenb. O. 1886	3	63,70bzB
do. „ 1889	3½	36,25bz
Serb. Eis.-Hyp.-Obl. A.	5	— —
do. Lit. B.	5	— —

Eisenbahn-Stamm-Aktien.

Aachen-Mastricht	2½	87,25bzG
Altenburg-Zeitz	10,6	— —
Buschtiehrader B.	10¼	— —
Halberst.-Blankenb.	5½	129,60bzG
Ital. Meridional-Eb.	6⅜	117,50bzB
Jura-Simpl. kv. Westb.	4	88,30bz
Ludwigshaf.-Bexbach	10	242,00bzB
Saalbahn	2⅛	— —
Weimar-Gera	0	— —
Werrabahn	2,1	— —

Ausländ. Eisenb.-Stamm- u. Stamm-Prior.-Aktien.

Aussig-Teplitz	15	— —
Böhmische Nordbahn	8	— —
do. Westbahn	8	— —
Galiz. (Karl-Ludw.-B.)	5	109,600
Graz-Köflach	—	— —
Kaschau-Oderberg	4	95,00bzG
Kronpr. R. St. Sch.	4	99,600
Lemberg-Czernowitz	7½	— —
Oesterr. Nordwestb.	5½	— —
do. do. B. Elbethalb.	5⅝	— —
Südösterreich (Lomb.)	4/5	42,40bzB
Ungar.-Galiz. (gar.)	5	— —
Ivangor-Dombrowo	5	— —
Kursk-Kiew	9⅜	— —
Warschau-Terespol	5	— —
Warschau-Wien	19⅝	267,75bz
Canada-Pacific	2½	59,60bz
Gotthardbahn	7,4	167,75bz
Ital. Meridionaux	6⅜	117,50bzB
do. Mittelmeerbahn	5	86,90bz
do. do. stfr.	5	87,70bz
Lüttich-Limburg	4/5	33,2 bzG
Luxemb. Pr. Hnr.	4	70,90bz
Schweiz. Centralbahn	5½	129,60bz
do. Nordostbahn	6	12 ,30bz
do. Unionbahn	4	87,75bz

Deutsche Hypoth.-Pfandbriefe u. Rentenbriefe.

Anh.-Dessauer Pfdbr.	4	102,50B
D. Gr.-K.-B. IV. rz. 110	3½	105,40B
do. V. rz. 100	3½	100,75G
do. VII. unkb. b. 1903	4	105,00bzB
Deuts. Grundsch. Obl.	4	101,20bzG
do. do. V. VI.	4	104,90bzG
Deuts. Hyp.-B.-Pfdbr.	4	102,30bzB
Hamb. Hyp. rzb. à 100	4	100,00 G
do. unkdb. bis 1900	4	103,60bzG
do. do.	3½	100,30G
Meininger. Hyp.-Pfdb.	4	102,50B
do. ab 1. 1. 98	3½ %	102,20bz
do. II. unkdb. bis 1900	4	104,40bzG
do. „ „ „	3½	101,30bzG
do. Präm.-Pfdbr.	4	157,20G
Nordd. Gr.-Cred. Pfdb.	4	100,25G
do. IV. V. ukb. b. 1903	4	104,30B
Ostpreussische	3½	101,00B
Pom. Hyp. III. IV. neue	4	100,00G
do. V. VI. b. 1900 unk.	4	103,40G
do. VII. VIII. 1904 unk.	4	105,50bzG
Posensche	4	101,90bz
P. B.-C.-Pfd. I. II. rz. 110	5	116,25G
do. III., V. u. VI. rz. 100	5	108,70G
do. XIII. rz. 100	4	104,50G
Pr. Centrb.-Pfdb. rz. 100	4	100,00bzG
do. do. 1900	4	104,60G
do. do.	3½	101,20bzG
Pr. Hyp.-A.-B. VII-XII.	4	101,60bzG
do. do. X V-X VIII.	4	103,90bzG
Pr. Hyp.-V.-A.-G.-Cert.	4	100,0 bzG
do. do. 1905	4	105,20G
do. do. Cert.	3½	100,00bzG
Pr. Pfdbr.-Bk. uk. 1905	3½	101,40bzG
Obl. unk. b. 1904	3½	101,80bzG
Sächsische	4	104,0 G
do.	3½	101,80bz
Westpr. ritt. I. I. B.	3½	100,60G
Pommersche	4	105,25bz
Posensche	4	105,25bz
Preussische	4	105,75bz
Sächsische	4	105,25bz
Schlesische	4	— —

Bergwerks u. Hütten-Ges.

Aplerbeck	0	138,500
Arenberger Bergwerk	35	605,000
Baroper Walzwerk	0	66,250
Berzelius	5	115,750
Bismarckhütte	8	185,2 bzG
Bonifacius Bergwerk	0	139,80bz
Concordia Bergwerk	5½	137,20bz
Consolidat. Bergw.-G.	8	207,00bz
Consol. Marie	0	62,50bz
Duxer Kohlen kon.	12	187,00G
Eschweiler Bergwerk	3	187,50bzG
Gelsenkirch. Gusstahl	2	87,65bzG
Georg-Marien-St.-A.	0	81,00bzG
do. St.-Pr	4	108,00bzG
Harzer Eisenw konv.	0	29,25bz
do. do St.-Pr.	0	41,50bzG

Leipziger Börse, 17. Januar.

Zt.		M.		
3	Sächs. Rent.-Anl	4000 Mark	99,00B	
3	do.	1000	99,00B	
3	do.	500	99,10B	
		Thlr.		
3⅜	Staatsanl. 1855.	100	99,25B	
3½	do. v. 67 kv. 4%	500	103,20G	
3½	Landrentenbr.	500	101,00G	

Div.	Eisenb.-Stamm-Aktien.		
15	Aussig-Tepl. 500 fl	330,000	
8	Böhm. Westb. 50%	210,000	
11.14	Buschtiehrad. Lit. A	265,000	
10⅜/4	do do B	257.500	
10 fl.	Galiz. K.-Ludw -B.	109,250	
5	Graz-Köflach.	130,000	
2	Marienburg-Mlawka	76,000	

Div.	Eisenb.-St.-P.-Akt.	
5	Dux-Bodenb. Lit. A.	— —
5	do. do. B.	— —
5	Marienburg-Mlawka	— —

Div.	Bank- u. Kredit-Akt.		
10	Allg. D. Kr.-A. Lpz.	209,25bzG	
8	Dresdener Bank	156,25bzG	
5½	Gothaer Privatb.	121,500	
6	Leipziger Bank	147,75bzG	
4⅜/4	Sächs. Bank	122,50bzG	
5	Zwickauer	106,500	

Div.	Ind.-Aktien, Pr. und Stamm-Prior.		
3	Chemn. Werkz.-M.-Fabr. (Zimmerm.)	114,00B	
10	Crölliw. Papierfabr.	169,00B	
—	4% do. Schildvschr	103,000	
2	Dörstewitz-Rattm.	58,50G	
2	D. W. M. (Sondermann & Stier) Verz.-A.	74,0 G	
4½	Gerar Jutesp. u. W.	104,75B	
—	Germania (Schw. & Sohn)	158,250	
0	Hallesche Str.-B.	95,000	
3½	Kette Elbs.-G.-Akt.	— —	
0	Körbisd. Zuckerfb.	109,75G	

Zt.		M.	
4	Mansf. Gew. 1882	500	101,75B
4½	do. 1879		101,75B
4	do. Em. 1875		101,75B
4	Lpz. Stadtobl. 1884		104,75G
4½	do. 1876		104,75G
3½	Altb. Landoblig.	1000	104,000
3½	do. do.	5000	103,500

Div.		
5½	Leipz. Baubank	100,50G
—	do Elektr.-Werke	128,75bzG
—	do. elektr. Strassb.	150,75bzG
10	do. Bierbr. Reudn., v. Riebeck & Co.	200,250
7	Lpz. Kammgarnsp.	— —
7	do. Salzl. Schkeuditz	155,75bzG
0	Mansfelder Kuxe	384,000
1	Sächs. Kamm.-Sp. (collrig)	114, 0a
8	Sächs. Masch.-Fabr. (Hartmann)	169, 00
16	Sächs. Webstuhl-Fabr. (Schönherr)	281,75bzG
10	Thür. Gasges. Lpz.	193,25G
10	do. Stamm-Pr.	193,25G
5½	S.-Thür. Br.-V. St.	124,00G
5½	do. St.-Prior.	124,00G
5	Zeitzer Par. u. S.-A.	91,50B
—	do. do. Oblig	106,50G
4½	Zuckerfab. Glauzig	109,00G
6½	Zuckerraff. Halle	— —

%	Ausl. Eisenb.-P.-Obl.	
4	Aussig-Teplitzer	101,90B
5	Böhm. Nordbahn	103,50G
4	do. do. Gold	102,75G
5	Buschtihr. (B Wdw.)	103,25 B
5	do. Em. 1871	103,25B
5	do. do. 1872	103,25B
5	do. Gold	104,50G
5	Dux-Bodenbach	103,000
5	do. Em. 1871	106,000
5	do. do. 1874	— —
4½	Graz-Köflacher	101,25B
5	do. Em. v. 1871 u. 72	104,00B
4	Kaschau-Oderberg	97,500
5	Prag-Dux Gold	100,75G
5	do. Gold	— —
5	Prag-Turnau	— —

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-18960118022/fragment/page=0002